

**Matthias Glaubrecht, *Seitensprünge der Evolution – Machos und andere Mysterien der Biologie*. S. Hirzel Verlag, Stuttgart, 2005, 208 Seiten, kart., EUR 19,80**

*(Erschienen in Aufklärung & Kritik 1/2006 S. 295-296)*

Der von so viel Kreationismus und Intelligent Design in letzter Zeit etwas kopfscheu gewordene Rezensent reibt sich verwundert die Augen, wenn er dieses neue Buch von Matthias Glaubrecht aufschlägt. Seine Einführung beginnt der Autor mit der Überschrift: „Der Schöpfer war ein Käfernarr“. Und weil er schon beim Schöpfer ist, geht er auf drei „Mysterien“ ein, nämlich das Mysterium der Artenzahl, das Mysterium des Artbegriffs und das „Mysterium der Mysterien“, nämlich die Artenentstehung. Mit letzterem Superlativ zitiert er allerdings den Meister selbst, nämlich Charles Darwin. Der Leser schöpft Hoffnung, Glaubrecht scheint doch kein Abtrünniger zu sein.

Das zeigt sich dann deutlich in den drei Streifzügen, die der kundige Evolutionsbiologe mit uns unternimmt: „Von Schnecken, Schnabeltieren und Schimpansen“, dann „Von Menschen, Milch und Monogamie“ und schließlich „Von Mammuts, Meteoriten und tierischen Machos“. Ein Kuriositätenkabinett der Evolution übersichtlich dargeboten in 36 seltsam-wunderlich-amüsanten, aber kurz gefassten Abschnitten.

Da erfährt man z.B., was es mit der oft belächelten Hopserei der Kängurus auf sich hat. Für ein Känguru ist es wegen der Konstruktion seiner Hinterbeine energetisch günstiger, mit 20 km pro Stunde zu hüpfen als mit 6 km. Es kann sein Tempo ohne zusätzliche Anstrengungen mehr als verdoppeln oder gar vervierfachen.

Ein Blick auf die Bonobos, der positive Vorurteile abbaut: Zu Recht sind sie wegen ihres friedensstiftenden und konfliktabbauenden Sexes bekannt. Aber sie sind deswegen nicht die „besseren Menschen“. Biologen wissen durch Freilandstudien auch von verstümmelten Gliedmaßen und anderen ernsthaften Verletzungen zu berichten, vor allem bei den Männchen. Die Weibchen setzen so gemeinsam ihre Interessen gegen die Männchen durch. Studien an den in Zoos gehaltenen Bonobos zeigen zudem, dass sämtliche schwere Blessuren bis hin zu herausgerissenen Hoden den Männchen von den Weibchen zugefügt wurden.

Welche Interessen hat übrigens homo sapiens bei der Partnerwahl? Aus evolutionsbiologischer Sicht ergeben sich klare multikulturelle Muster. Der Mann kann seine Gene am sichersten mit jüngeren und attraktiven Partnerinnen weitergeben. Glatte Haut, glänzendes Haar und andere Schönheitskriterien signalisieren Fruchtbarkeit. Frauen sind genetisch etwas anders programmiert. Sie wollen sich und ihrem Nachwuchs die bestmöglichen Überlebenschancen sichern. Frauen suchen nach sozialem Status. Wer sich unter den Machos nicht als Versorger profilieren kann, ist – evolutionsbiologisch gesehen – schon tot. „Portemonnaie und Porsche, neuestes Handy und schickes Haus“, das macht die

Damen an, auch wenn wir es nicht gerne glauben wollen, dass die Liebe solche Wege geht.

Aus diesen Verhaltensweisen ergibt sich dann auch die Biologie des Seitensprungs. Um seinen Samen möglichst weit zu verbreiten, geht der Mann fremd. Die Frau tut dies – ebenso unbewusst – häufig gerade während ihrer fruchtbaren Tage, weil sie ihr kostbares Erbgut mit dem eines möglicherweise rüstigeren Partners verschmelzen möchte. Dann ist der Gärtner dran, während der reiche, aber mickrige Schlossherr im Rollstuhl sitzt, siehe Lady Chatterley.

Bei den literarisch aufbereiteten nächtlichen Liebesszenen ist dann oft der schmelzende Gesang der Nachtigall, präziser gesagt, des Nachtigall zu hören. Denn wer da so schluchzt und ja, vor allem so gekonnt und laut pfeift, das sind die Herren, die mit ihrem Nachtgesang Weibchen anlocken. Je lauter und öfter sie nachts pfeifen können, desto besser werden sie gehört und haben entsprechend größeren Erfolg bei den Damen. Während sein Weibchen bereits brütet, pfeift der Nachtigallmann unverdrossen und noch eifriger weiter und zwar, wie Verhaltensforscher herausgefunden haben, um bisher unverpaarte oder auch bereits verpaarte Weibchen anzulocken und sie zu einem Seitensprung zu verführen. Eine durch die Evolution geformte und sehr erfolgreiche Fortpflanzungsstrategie.

Dieses und vieles Andere lässt sich in dem unterhaltsamen Buch von Glaubrecht nachlesen. Und wenn man das Buch zuklappt, hat man, ohne es zunächst zu bemerken, eine Menge Grundsätzliches über die Evolutionslehre hinzugelernt. Wer weitermachen will, findet im Anhang eine Fülle von Literatur zum Nach- und Weiterlesen.

*Joachim Goetz (Nürnberg)*